

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinpl.
Beitrag oder deren
Platz 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 66

Samstag, den 5. Juni 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 7. Juni, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Erbenheim, den 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 7. d. Mts., wird der Niedergrund u. Freitag, den 8. d. Mts. der Obergrund gemäht. Der Weg im Distrikt „Schleifmühle“ längs der Bahn in den Niedergrund darf nur mit beladenen Wagen benutzt werden. Erbenheim, 5. Juni 1915.

Das Ortsgericht.
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die erste Rate Staats- und Gemeindesteuer pro Rechnungsjahr 1915 wird von Montag, den 7. d. M. während der Raststunden vormittags von 8—12 Uhr erhoben.

Die Beträge müssen bis spätestens 15. d. M. eingezahlt sein. Erbenheim, 5. Juni 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Merksblatt

Die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührrnisse.

Unterläßt ein gefallener ufm. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eine oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührrnisse gewährt.

Gnadengebührrnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlass nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührrnisse ist entweder an den jeweiligen stellvertretenden Korpsintendanten, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil ufm. des Verstorbenen gehört, oder an den für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrag beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils ufm. über die Höhe des Gnadengebührrnisses oder der Gnadenlösung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,

b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,

c) in den Fällen zu 2. außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Verwandtschaftsgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Wohn- und Aufenthaltsorte erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen des Truppenteils ufm., Auszüge aus Kriegsbranglisten oder Kriegs- und Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Zeitungen im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und amtlichen Verlautbarungen. Auch ein Hinweis auf die Nummer des amtlichen Verlautbarungen würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührrnisse.

— Legt bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswaisengeld.

Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührrnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind dem Antrag beizufügen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);

2. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1867 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipzigerstr. 6);

3. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Bescheinigungen des Kommandeurs, Kompagniechefs ufm.) über das Ableben des Ehepartners und, falls die versorgungsber-

tigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberichtigte Kind unter 18 Jahren;

5. amtliche Bescheinigung darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Auf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehepartners ausgestellt ist),

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,

c) keine der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12 Lebensjahre oder von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

6. gerichtliche Bestimmung des Vormundes oder Pflegers,

7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben:

a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats-, oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,

b) der zukünftige Wohnort der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder

b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit

ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen ufm. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1915 liegt vom 2. bis 9. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Erbenheim, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 12. Juni bis einschließlich 30. Juni 1915 zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt. Es wird täglich von 9 Uhr vormitt. bis zum Dunkelwerden geschossen, Sonnabends nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags (ausschl. der Sonn- und Feiertage).

Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wegen dem großen Schaden, den die Sperlinge an dem Getreide anrichten, hat der Gemeinderat beschlossen, für jeden abgelieferten Sperling 3 Pfg. aus der Gemeindefasse zu bezahlen. Die Vorzeigung derselben kann vom 11—12 Uhr im Rathaus hier erfolgen.

Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Juni 1915.

Die Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde in Diez abgehalten. Der Versammlung ging am Vorabend ein Gottesdienst voraus, in dem General-superintendent Ohly-Wiesbaden die Festpredigt hielt; die Kollekte ergab 53.60 Mk., die der Gemeinde Reilheim-Hornau bei Neuenhain i. L. zufließt. Recht erfreulich ist, daß die Hausammlung nach den bisher vorliegenden Ergebnissen trotz der Ungunst der Zeit ein höheres Ergebnis als im vorigen Jahre bringen wird. Der Verteilung hat man jedoch vorsichtshalber nur die Summe des Vorjahres zugrunde gelegt. Der sich ergebende Ueberschuß soll für die Feier des Reformationsjubiläums im Jahre 1917 aufgespart werden. Von der zur Verteilung kommenden Summe erhält der Hauptverein in Leipzig 7500 Mark, die Gemeinden außerhalb Nassaus

3000 Mark, 12.000 Mark bleiben für die Gemeinden Nassaus.

Kriegspferde nur für eigenen Gebrauch. Die Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Deeres- und Deutepferden an Landwirte durch die Provinziallandwirtschaftskammern geschieht unter der Bedingung, daß die Pferde während der Kriegsdauer in den Betrieben der Käufer verwendet werden müssen und nur nach Genehmigung der Landwirtschaftskammer während dieser Zeit an einen Landwirt der Provinz unter denselben Bedingungen weiterverkauft werden dürfen. Mehrere Uevertreter dieser Anordnung sind in der letzten Zeit von den Behörden festgestellt worden und haben sehr erhebliche Bußen für derartige Zuwiderhandlungen zahlen müssen. Sie mußten die Hälfte des Kaufpreises für jedes Pferd als Buße an den Fiskus zahlen.

Steuer. Die erste Rate Staats- und Gemeindesteuer wird vom Montag, den 7. d. M. ab erhoben.

Die Beleuchtungsfrage! Die Petroleumnot wird immer größer; das einzige Mittel, Ersatz in der Beleuchtungsfrage zu schaffen, ist die Anschaffung einer elektrischen Beleuchtungsanlage. Die elektrische Beleuchtung ist die einzige, welche am bequemsten, gefahrlosesten und wichtigsten ist in der Landwirtschaft. Jedoch ist die Beschaffung von Material, wie Kupferdraht, Zähler usw. sehr schwer, da die Metallvorräte von der Regierung beschlagnahmt sind, und wenn Lieferung erfolgt, dauert dies 8—10 Wochen. Außerdem gehen dafür die Preise dauernd in die Höhe. Darum ist es sehr angebracht, schon jetzt mit seinem Installateur in Verbindung zu treten, damit man zu jetzigen Preisen abschließen kann und der Geschäftsmann den Anschluß melden und das Elektrizitätswert Zeit hat, alsdann den Zähler zu beschaffen. Im Herbst ist dies schwerer, da es außerdem noch an Arbeitspersonal mangelt und dann eine zu spät fertiggestellte Anlage, welche auch noch wochenlang auf Anschluß und Zähler wartet, keinen Wert mehr für den Besitzer hat. Deshalb nochmals die Mahnung: tut jetzt schon Schritte danach.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 5.: Ab. D. „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 6.: „Die Meistersinger“. Anf. 6 Uhr.

Montag, 7.: Volkspreise. „Im weißen Rößl“. Anf. 7 Uhr.

Dienstag, 8.: „Rheingold“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 9.: „Die Walküre“. Anfang 6.30 Uhr.

Donnerstag, 10.: Volkspreise. „Die Journalisten“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 11.: „Siegfried“. Anfang 6.30 Uhr.

Samstag, 12.: Volkspreise. „Alt-Heidelberg“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 5.: Gastspiel Nina Sandow. „Hedda Gabler“.

Sonntag, 6.: „Das Lumpen-gefindel“.

Montag, 7.: „Rosmersholm“.

Dienstag, 8.: „Schattenpiele“.

Darmstadt, 2. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich heute nachmittag um 4 Uhr im Städtischen Schlachthof. Durch eine Stadtverordnetenkommission wurden die in einem Kühlraum des Schlachthofes untergebrachten Dauerwaren besichtigt, die s. Z. auf behördliche Anordnung gelautet worden waren und auf Anregung verschiedener Stadtverordneten mit Rücksicht auf die hohen Fleischpreise jetzt zum Verkauf kommen sollten. Bei dieser Besichtigung, die der Schlachthofsdirektor Dr. Garth, der Verwalter Sammler, sowie Aufsichtspersonal bewohnten, brach anscheinend beim Umhängen der Fleisch- und Wurstwaren das in dem Kühlraum aufgestellte Gerüst zusammen und begrub den Aufseher Ph. Keller, den Direktor Dr. Garth, sowie den Verwalter unter sich. Rasche Hilfe konnte den Direktor sowie den Verwalter aus dem Gewirr der Balken und Dauerwaren herauschaffen, jedoch Dr. Garth mit einem Schlüsselbeinbruch und einigen Rippenbrüchen davonkam und sich in verhältnismäßig unbedenklichem Zustand im Krankenhaus befindet. Verwalter Sammler erlitt ebenfalls leichtere innere Verletzungen. Zwischen hatte sich das ganze Gewicht auf den Aufseher Keller geschoben, der eines qualvollen Todes starb. Die Stadtverordneten Stemmer und Ahmuth kamen mit leichteren Hautabschürfungen davon. Das Gewirr der Balken war derart, daß man in der Hoffnung, den Aufseher retten zu können (Fortsetzung auf Seite 4.)

Italienisches.

Wenn die Italiener mit papierernen Erfolgen prunken wollen, so sei ihnen das unbenommen. Sie haben vielleicht geglaubt und gehofft, daß die Oesterreicher ihre Truppen entlang der Grenzlinie aufstellen und ihnen den Gefallen tun würden, in ungünstigen Stellungen sich auf einen Kampf einzulassen. Statt dessen haben sich natürlich die Oesterreicher auf die Gebirgsstellungen zurückgezogen, die sich gut verteidigen lassen. „Siegreich“ ziehen die Italiener hinterher und prahlen mit der „Eroberung“ kampflos besetzter Orte, wie zum Beispiel der Grenzstation Ala, die jeder Italienreisende kennt. Da, wo eben die Oesterreicher ihre Stellungen verteidigen, da werden die Italiener mit blutigen Köpfen heimgefunden. So bei Karfreit im Norden, der Grafschaft Görz, wo ein italienisches Bataillon gesprengt worden ist.

Daß die Italiener ihre Erfolge möglichst die auftragen, wollen wir ihnen weiter nicht verübeln; daß sie aber versichern, das Roccalanatal sei in ihren Händen, das lehrt uns, gegen italienische Siegesberichte doppelt mißtrauisch zu sein. Denn, das Roccalanatal, ein östliches Seitental des Tagliamento, ist schon seit 1866 in italienischen Händen und nicht erst seit dem 27. Mai 1915, wie Cadorna uns versichert.

Die amerikanischen Kriegslieferungen müssen auch mit gehörig rentierenden Schuldtiteln bezahlt werden. Italien kann den Krieg bloß mit fremdem Gelde führen, läßt sich eine große Menge Schulden auf, von denen das Ausland Zinsen nimmt, und da es eigentlich doch kein reiches Land ist, und beispielsweise nicht genug Getreide, keine Steinkohle und kein Eisen hat, wird es für diese Schulden auch in Friedenszeiten nur schwer den Zins aufbringen und sie auch schwerlich wieder ablösen können. Was kann es aber im günstigsten Falle in diesem Krieg gewinnen? Zum größten Teil nur Landstreichen, die selbst ziemlich arm sind oder entwickelt werden müßten, also vorderhand nur Kosten mit sich brächten.

Gegen Italien zieht eine neu entstandene Armee zu Felde, und in Galizien wird man dem russischen, für unüberwindbar gehaltenen Massenheer den letzten Stoß versetzen. Es liegt zwischen den österreichischen und den italienischen Streitkräften zur See ungefähr dasselbe Verhältnis vor, wie zwischen der deutschen und englischen Flotte. Die Italiener sind fast doppelt so stark zur See, wie ihre Gegner, nur verteilt sich bei ihnen die Flottenmacht auf zwei verschiedene Meeressteile. (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Cfr. Bln.) Lieber zugrunde gehen als zugeben, daß die deutschen Stellungen uneinnehmbar sind. Das scheint nachgerade die Devise der Franzosen zu sein. Obwohl all die Orte, die seit 3 Wochen in den amtlichen Berichten fast ständig wiederkehren, eindringlich verkünden, daß ihr Durchbruchplan trotz gelegentlicher bescheidener Teilerfolge keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, rennen die Franzosen immer wieder gegen unsere Stellung und opfern vergeblich zahllose Menschen.

!? Nur einmal. (Cfr. Bln.) Einem Briefe eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen wird eine Verordnung des Kommandanten des Gefangenens lagers entnommen, die bestimmt, daß jeder Kriegsgefangene im Monat nur einmal ein Paket empfangen darf. Die anderen Pakete werden konfisziert und mittellosen Kriegsgefangenen zugeteilt. Dagegen werden Geldsendungen jederzeit ausgehändigt. — Es darf vielleicht hier der Wunsch ausgesprochen werden, neben den regelmäßigen Geldsendungen doch häufiger Pakete zu schicken, damit die mittellosen Kriegsgefangenen auch hier und da etwas erhalten.

Bei uns. (Cfr. Bln.) Im Westen liefern unsere Truppen das beste Beispiel einer musterzünftigen aktiven Defensiv-; im Osten stürmen unsere und unsere verbündeten Truppen in prachtvoller Offensive von Sieg zu Sieg. Die militärische Kraft der Zentralstaaten feiert an allen Fronten glänzende Triumphe, während ihre Feinde, ächzend unter den Folgen des Krieges, von der Angst und der

Sorge geplagt sind über das Unheil, das sie zu ahnen beginnen.

? Raupenplage. An manchen Stellen im Lande richten die Raupen verschiedener Falter ungeheure Schäden an und fressen stellenweise Obstbäume und Sträucher völlig kahl. Dem muß unbedingt entgegengetreten werden, sofern man das zu erwartende Obst als Nahrungsmittelergänzung erhalten will. Hier gibt es Gelegenheit zur praktischen Betätigung der Jugendwehr, für die oberen Klassen der Volksschulen unter Führung von Lehrpersonen. Die Baumbestände der einzelnen Gemeinden im Gesamtumfange müssen auf das Vorhandensein irgend einer Raupenart nachgesehen und diese vernichtet werden. Ringelspinner-raupen finden sich morgens und an kühlen Tagen in den Astwinkeln und sind dort leicht zu entfernen; die Gespinne der Gespinne sind mit kleinen Zweigstücken abzuschneiden und zu zertreten oder zu verbrennen. Durch starkes Schütteln läßt sich ebenfalls manches Gespinnst entfernen und vernichten. Gegen die Obstmaden (Obstwürmer) sind Fallen von Wellpappe, Strohseile oder alte Lappen anzulegen. Allgemeine und schnelle Hilfe tut hier dringend not.

? Brotkarte auf Reisen. Die Frage der Brotkarte in Kur- und Badeorten ist durch einen Erlaß des Ministers des Innern geregelt worden. Kur- und Badegäste erhalten Brotkarten nur gegen Vorzeigung eines Brotkartenabmeldebescheines, der vor der Abreise im Wohnort auszufüllen ist, und auf dem angegeben ist, daß der Abreisende für sich und seine Begleitung für die Dauer der Abwesenheit vom Wohnort keine Brotkarten erhalten hat. Wer also an seinem Erholungsort keine Weitläufigkeiten mit der Brotkarte haben will, verzichte nicht, sich vor der Abreise einen Brotkartenabmeldebescheinigung ausstellen zu lassen.

— Wichtig für Arbeitgeber von Angestellten. Für Arbeitgeber von Angestellten ist es wichtig zu wissen, daß sie die volle Verantwortung für Eingahlung der Beiträge zur Angestelltenversicherung trifft. Das Recht, die Hälfte des Beitrages bei der Auszahlung von Gehalt zu kürzen, bleibt nur für die nächste Gehaltszahlung bestehen. Hat der Arbeitgeber längere Zeit den Abzug unterlassen, so muß er die ganze Summe bis auf den vorliegenden Beitrag selbst aufbringen. Ein nachträglicher Abzug darf nur erfolgen, wenn die Eingahlung der Beiträge des Arbeitgebers unterblieben ist. Unkenntnis der Versicherungspflicht schützt auch hier nicht vor der Verpflichtung. Der Arbeitgeber muß sich nötigenfalls bei der Reichsversicherungsanstalt oder dem Rentenausschuß erkundigen. Bis zu dessen Beendigung gilt aber die amtliche Auskunft. Hat der Angestellte seine Stellung verlassen so kann er zu nachträglicher Leistung der Beitragshälften nicht mehr herangezogen werden.

5 Millionen Verluste.

In den ersten zehn Kriegsmontaten dürften bereits 5 Millionen Mann auf die Verlustliste unserer Gegner gesetzt werden, wenn man die Gefangenen, Toten und Verwundeten zusammenrechnet. Die größten Verluste haben die Russen aufzuweisen. Ihre Millionen sind tatsächlich zusammengebrochen, wie der Schnee in der Sonne.

Das französische Heer, das auch bereits gegen 300 000 Mann in unsere Gefangenenslager abgegeben hat, hat ebenfalls sehr schwere Verluste an Toten und Verwundeten aufzuweisen. Wir wollen gar nicht so weit gehen, wie die italienische Zeitung „Corriere della Sera“. Nach diesem Blatt ist bereits mehr als die Hälfte des französischen Heeres durch Tote und Verwundete außer Gefecht gesetzt. Die Tatsache, daß die französische Heeresleitung immer noch keine Verlustlisten herausgibt, gibt allerdings zu denken. Trotzdem aber wollen wir die niedrigste Zahl annehmen, die von der Londoner „Daily Mail“ genannt wurde, und nach der das französische Heer bisher an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingebüßt hat.

Der Rest kommt auf Engländer und Belgier, zumal die Engländer in den letzten Wochen vor den Dardanellen schwer geblutet haben.

Die Zahl der fünf Millionen ist nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite stammen, eher zu nie-

drig, als zu hoch gegriffen. Auch in dieser Tatsache für uns eine Gewähr dafür, daß durch den Sieg des neuen Feindes Italien und der Sieg nicht mehr rufen wird, und daß wir auch diesen Feind die unseres Schwertes werden fühlen lassen können.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Man schreibt, eine Tatsache sei es, daß die demokratischen Massen während der größten Widerwillen gegen staatlichen Zwang bestanden. Bei Einführung der Wehrpflicht würden wir statt einer Nation eine gesplittete haben und dann zum Mal eine gefährliche Agitation gegen den Krieg entstehen. Das britische Hauptquartier wird beständig von Soldaten von Leuten besucht, für deren Abwesenheit es eine militärische Rechtfertigung gibt. Es besteht mit ein ungeheurer großer persönlicher Stab, der die der französischen Generale weit übertrifft, sondern es noch ein beständiger Strom von Besuchern hinzu, Zivilpersonen und Damen bestehen. Dieser Stand der trägt kaum zur Wahrung der Leistungsfähigkeit bei.

— Holland. (Cfr. Bln.) Man berichtet aus werpen, die deutschen Behörden hätten durch Ansuchen der Stadt bekannt gemacht, daß der an der Grenzlang gezogene Stacheldraht jetzt mit Elektrizität sei. Die Maßnahme ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß noch immer zahlreiche junge Belgier heimlich in verlassen, um in das belgische Heer einzutreten.

? Oesterreich. (Cfr. Bln.) Der Fall von mit dem man also rechnen darf, wird der empfindliche Schlag sein, den die Russen in Galizien erleiden. Empfindlich, nicht nur wegen des gewaltigen Einbruchs dieses Ereignisses hervorgerufen wird, sondern militärischer Beziehung. Aber noch mehr: den in Galizien zurückflutenden, stark verfolgten Truppen werden nur zwei Etappenlinien zur Verfügung stehen, das für Millionenheere, besonders bei einem ergiebigen Rückzuge bedeutet. Liegt auf der Hand. — Noch als hier werden aber die Parteien russischen Truppen daran sein, die nördlich der Lubaczowka und von wo in dem vergeblichen Beginnen, einen Umstich in Galizien herbeizuführen, sich festgeklüfft haben. In bei dem zweifellos kommenden Rückzug nach Norden der Richtung auf Lublin—Jwangorod keine Etappenlinie zur Verfügung.

? Italien. (Cfr. Bln.) Die Truppen sind nicht mutlos, sondern haben sich mehr wie einmal umgeändert und aufrührerisch gezeigt. Nur durch Drohungen in letzter Zeit die russischen Truppen zum Angriff zu gen werden, und immer wieder sind sie mit stürmischen Verlusten zurückgeschlagen worden. Das weiß man in land. — Dazu kommt, daß an mehreren Stellen in land anstehende Krankheiten rasen. Allein in Posen liegen augenblicklich über 5000 Menschen an einer artigen Pockenkrankheit darnieder und ihre Zahl mit jedem Tage. Die Fälle von Flecktyphus sind in tersburg noch größer, wie die der Pocken.

? Bulgarien. (Cfr. Bln.) Die Italiener, indem sie als Verbündete Serbiens vorgingen, die Bulgariens und des albanischen Volkes geworden können auch die Griechen erkennen, welche gefährlichen barm die Italiener sind, wenn sie Albanien besetzen.

Aus aller Welt.

? Winden. In dem Kirchdorf Salzhausen im Kreise entstand Feuer im Hause eines Schneiders, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich und schließlich 10 Wohnhäuser und 8 Nebengebäude mit sich zog.

! Landsberg. Auf dem Rittergut Charlotten Vieh an der Ostbahn schlug ein russischer Arbeiter österreichische Arbeiterin, weil sie seine Liebesanträge gewiesen hatte, und deren Freundin mit einem Stein beide wurden tödlich verletzt. Der Täter ist verurteilt.

? Kristiania. (Cfr. Jkft.) Wie man aus sicherer meldet, sind große norwegische Kohlenfelder in neulich einem russischen Konsortium verkauft worden.

Um Liebe und Millionen.

2.

Die Gräfin Tekla hatte sich in ein Nebengemach zurückgezogen.

Ja — sie wählte sich hier allein, um ausruhen zu können. Aber war sie so sicher, ob sie nicht doch irgendwo heimlich beobachtet wurde? Denn die Wände haben Ohren und die geheimnisvollen Vorhänge manchmal Augen!

Gräfin Tekla dachte mit fröstelndem Unbehagen an ihren glühenden Verehrer, Graf Kepnin, den wilden, leidenschaftlichen Russen, in dessen Seele sie durch ihre Schönheit unbewußt und ungewollt, unreine, zügellose Leidenschaften entzündet hatte. Der Mann erschien ihr von Tag zu Tag kühner, widerwärtiger und aufdringlicher, daß sie auf Mittel und Wege finnen mußte, sich seiner zu erwehren. Ach, nirgends Frieden, nirgends Ausruhen, Zwanglosigkeit! Sie hätte fliehen mögen vor sich, vor ihrer eigenen Schönheit, die ihr nur zum Verderben zu gereichen schien, weil sie bei den Männern Liebe und Leidenschaft zu ihr entfesselte, wovor der Gräfin graute.

Da rauschten die Vorhänge zur Seite und der Russe lag der Gräfin zu Füßen. Wild suchte er ihre kleine Hand zu erfassen und sie an seine heißen Lippen zu pressen, als ihm dies nicht gelang, küßte er statt dessen inbrünstig immer und immer wieder den Saum ihres Källes, seinen Gewandes.

„Gräfin! Einzige! Goldselige! Haben Sie Erbarmen mit Ihrem Knecht! Ich bin wahnsinnig vor Liebe zu Ihnen! Schlagen Sie mich, aber stoßen Sie mich nicht von

sich; lassen Sie mich hier zu Ihren Füßen liegen, Ihr Gewand, Ihre Fußspitzen küssen, Ihre hehre Schönheit anbeten!“

Die Gräfin war anfangs sprachlos vor Schreck. Dann schossen ihre sonst so milden Augen Blitze, mit einer heftigen Bewegung versuchte sie, sich zu erheben, zu fliehen; doch es gelang ihr nicht, den der Rasende hielt ihre zarten Arme umklammert und zu nahe lag er vor ihrem Sitze. Da rang es sich in Tönen edelster Entrüstung von den schönen Frauenlippen:

„Graf Kepnin, Sie? ... Sie verfolgen, beobachten und überfallen mich? Pfui! Hintweg sag ich, fort mit Ihnen!“

„Gräfin! Schönste! Einzige! — Gnade! Ich liebe Sie!“ Sie beschwörend hob der Liebestrunkene die Hände zu dem schönen Weibe empor!

„Welche Schmach, mir so etwas zu sagen! Ja, Sie haben recht. Sie sind wahnsinnig. Noch einmal: Graf Kepnin — entfernen Sie sich! Ich habe nichts mit Ihnen gemein; ich suchte hier die Einsamkeit und nicht Ihre Nähe, die mich kompromittiert. Also, gehen Sie! Fort, fort, oder ich vergesse jegliche Rücksicht, welche ich bis jetzt noch glaubte, beachten zu müssen.“

„Wohlan, so gestatten Sie, daß ich mich aus dem Zimmer entferne!“ rief die junge Frau. — „Graf Kepnin, vertreten Sie mir nicht den Weg, wenn Sie nicht wollen, daß ich bei meinem Gemahl, bei dem Gastgeber oder seinen Gästen Hilfe vor den Uebergriffen — eines tollkühnen Wüstlings erbitten muß!“

Gräfin Tekla stand da in ihrem ganzen, zornigen, menden Liebreiz, ein unnahbares, königliches Weib. „Noch ein Wort, Gräfin, ehe Sie gehen“, flüsterte Russe; seine Augen leuchteten tückisch, aber er beherrschte. „Ihr Gemahl — sagen Sie — er schert sich Teufel um meine Angelegenheiten mit Ihnen — möcht's ihm auch nicht raten. Sie lassen daher den bösen Bömer besser ganz aus dem Spiele. Also hören mich!“

Ich weiß bestimmt, Ihr Gemahl wird nicht mit mir und Ihnen treten! Im Gegenteil! Solange ich kenne, und falls Sie meiner Liebe und Werbung begehren, Gräfin, dürfte er gar nicht abgeneigt sein, seine mir abzutreten, nötigenfalls sich scheiden zu lassen, sehen also, ich spreche aufrichtig und ehrlich und nichts Entwürdigendes von Ihnen. Mit dem Grafen Ken Sie mich also nicht.“

Das Gesicht ihres Gatten, sowie das ihrige, in meinen Händen; ich vermag den Grafen zu erlösen, vernichten — und Sie mit! Mir fehlte anzunehmen — wie Sie vorhin taten, schöne Gräfin, daher zum mindesten sehr undorischig von Ihnen, bitte Sie in Ihrem eigenen Vorteil, stimmen Sie mich gefinder; erhalten Sie mir bis auf weiteres zum Ihre Freundschaft! Fernere Entschlüsse meinerseits, sich finden. Aber, wie gesagt, Stolz, Abweisung, von Ihrer Seite — die Folgen davon würden in fester Weise Ihren Gemahl und Sie selbst treffen und Sie bar in Schande und ins Verderben ziehen. Und Sie zu spät erkennen, daß Sie in mir einen gefährlichen ner sich erwählt haben. Beherrzigen Sie also mein

Kleine Chronik.

U-Boote. Während deutsche „U“-Boote vor den spanischen Küsten und Schrecken unter der feindlichen Flotte verbreiten, sind die deutschen Tauchboote auch im Atlantik tätig, wo sie unter der englischen Handelsflotte ordentlich aufräumen. Dabei wächst die Zahl der als überfällig gemeldeten Dampfer fortwährend, ein Umstand, der zum bitteren Leidwesen der Engländer auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote schließen läßt.

Neuheit. Wie man schreibt, wird demnächst von der New Yorker Navy Yard das große amerikanische Schlachtschiff „California“ von Stapel laufen. Die „California“ wird das erste Schlachtschiff der Welt sein, das mit Turbinen mit Elektrizität betrieben wird. Die Turbinen-Maschinerie wird von der General Electric Company geliefert. Die Anschaffungskosten sind höher als die Herstellungskosten für Dampfmaschinen. Sie betragen 1000 gegen etwa 200 000 Dollar; aber die Betriebskosten sollen ganz erheblich geringer sein. Wenigstens hat der amerikanische Marineattaché in der Sitzung vom 26. April in Washington behauptet.

Sorgen. (Chr. Bl.) Es zeigt sich, wie stark in England die Sorgen darüber sind, wie man das nötige Geld für den Krieg und für die Verbündeten in England zusammenbekommen solle, und andererseits, wie sehr man schon in England befürchtet, daß mit der Ueberleistung der Arbeiter der verschiedenen Industrien in die unproduktive Munitionsfabrikation sich die wirtschaftliche Lage des Landes verringere.

Naphthamangel in Russland. (Chr. Bl.) Vor Kurzem wurde mitgeteilt, daß die Naphthaindustriellen des Baku-Berzirks die Bildung eines Naphthatrusters unter Billigung der Regierung verlangten, da nur auf diesem Wege eine ausreichende und preisgemäße Naphthabeschaffung zu ermöglichen sei.

Selten. (Chr. Bl.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Kaiser zählt vielleicht nur noch einen einzigen Angehörigen, der bereits im Jahre 1806 gegen Italien gekämpft hat. Es ist dies der Exzeption Oberst Paul Kerner, der bereits zwei Söhne im Felde stehen hat und jetzt selbst seine Reaktivierung nachgesucht hat. Er wurde zum Kommandanten einer Sanitäts-Station ernannt. Der Herr erzählte seinen Freunden über seine ersten Kämpfe gegen Italien: „Ich war 20 Jahre alt, als ich zum ersten Male gegen Italien kämpfte. Ich nahm an der Schlacht von Custozza teil und zwar im Korps des berühmten Feldmarschalls Johann. Unseren Sturm führte Karl Rath. Eine andere Sache war damals der Krieg. Es gab keine Schützengräben, kein Maschinengewehrfeuer, mit dem Bajonet und mit dem Säbel schlugen wir auf die Feinde los.“

Gauner. Auf ganz unerhörte Weise hat es der Chef der Exekutionen des Generalgouverneurs des Kuban-Kreises verstanden, sich eine neue Einnahmequelle zu schaffen. Dieser hohe Beamte verfiel auf den ungewöhnlichen Gedanken, Todesurteile zu fabrizieren, um auf diese Weise die Exekutionskosten einstreichen zu können. Dies war ein sehr einträgliches Geschäft. Bis zum Jahre 1912 errechnete er für jede Exekution hundert Rubel; später, da er wahrscheinlich den Betrieb vergrößerte und bedeutendere Umfassungen erhielt, wurde er billiger und stellte nur noch fünfzig Rubel in Rechnung. In Russland ist man zwar an Massenurteile gewöhnt, aber schließlich fiel bei den Zentralstellen in Petersburg doch die außerordentlich große Zahl von Todesurteilen im Kuban-Kreis auf, wo in Jekaterinodar allein durchschnittlich 900 Hinrichtungen jährlich stattgefunden haben sollten. Man ging der Sache nach und leitete eine Untersuchung ein, welche die saueren Geschäfte des Herrn Kanzleischefs aufdeckte.

Unlichtbare Artillerie.

General Cherfils hebt in bezug auf die Tätigkeit der französischen Artillerie hervor, daß sie, gut versteckt, die französischen Sturmkolonnen unter schrecklicher Feuer nehmen. Trotz der angeblichen Ueberlegenheit der französischen Artillerie sei es unmöglich, die deutschen Geschütze, die unentdeckt seien und ständig den Platz wechselten, zum Schweigen zu bringen.

Ich gehe jetzt. Hoffentlich werden Sie bis morgen ruhen und überlegungsfähiger geworden sein. Und gestatten Sie, daß ich Ihnen alsdann wie sonst meine freundliche Aufmerksamkeit mache! Seien Sie versichert, ich wage Ihnen nichts nach, ich vergesse Sie, bin Ihr Sklave, wenn Sie es verlangen, erfülle Ihnen alle Ihre Wünsche, die in meiner Macht stehen. . . aber — keine Feindschaft! Denn die Folgen meines Einflusses reichen in einer von Ihnen ungeahnten Weise weit. Leben Sie einstweilen wohl, Frau Gräfin!

Der Ruf war verschwunden.

Gräfin Tekla griff sich verwirrt an die weiße Stirn. Was sie gehört, schien ihr unklar, fassungslos, schier grauenhaft zu sein! Was sagte der unheimliche Russe? Er könne den Grafen und sie mit verderben? Und Graf Römer wolle sich nicht zwischen den Russen und sie stellen, also eine Gemahlin nicht vor der beleidigenden Leidenschaft des Grafen Nepnin schützen? War es denn denkbar?

Wo war der Mann, mit dem sie schwere Fesseln verbunden, in dem ihr frohendes, hoffendes Mädchenherz einst eine schwere Dämmerung erfahren — ein verächtlicher Zug schaute über die schönen, jetzt blaffen Züge der Gräfin — wo er meistens zu finden war: im Spielzimmer.

Sie wandte ihre elastischen Schritte diesem Gemache zu, mit leichten, freundlichen Worten fröhliche begegnende Bekannte, die sie aufzuhalten suchten, abfertigend. Keiner vermochte in ihrer Seele zu lesen.

Der Eingang zu dem etwas entlegenen Gemach war momentan nur angelehnt, aromatischer Zigarren- und Bismutdampf drang durch die Türloge heran. Gräfin Tekla vernahm ein Gewirr von lustigen Männerstimmen; sie un-

gen zu bringen. Ebenso kenne man nur ungefähr die Stellung der Batterien, die Keims beschießen. Es sei unmöglich, die feindlichen Kanonen zu treffen, da sie selbst von Fliegern nicht gesehen werden könnten. Die überaus schwierige Aufgabe, die deutsche Artillerie untätig zu machen, sei von dem französischen Erfindergeist noch nicht gelöst.

Auch Gustav Herde stellt die verzweifelte Frage: Ist es nicht möglich, daß unser Generalstab, dem es doch nicht an Männern von Wert mangelt, ein Mittel findet, die Angriffe unserer Infanterie besser vorzubereiten, damit die Besten und Tapfersten sich nicht an den feindlichen Stachelbräuten verbluten, wie es bisher geschehen ist?

Gerichtssaal.

Aufrechnung. Ein Bureaufräulein verließ ihre Stellung ohne Grund und ohne Kündigung, weil sie einen besser bezahlten Posten gefunden hatte. Um schnellsten Ersatz zu bekommen, ließ die Firma in einigen Zeitungen Anzeigen einrücken und rechnete deren Kosten gegen das Abgehalt der Lageristin auf. Diese erachtete die Aufrechnung als unzulässig und erhob gegen die Firma Klage auf Zahlung. Das Kaufmannsgericht in Berlin wies die Klage ab. Da die Lageristin vertragsbrüchig war, mußte die Firma sich schnellsten Ersatz beschaffen, die Ausgaben für die Zeitungsanzeigen waren notwendig, in diesem besonderen Falle war die Aufrechnung zulässig.

Vermischtes.

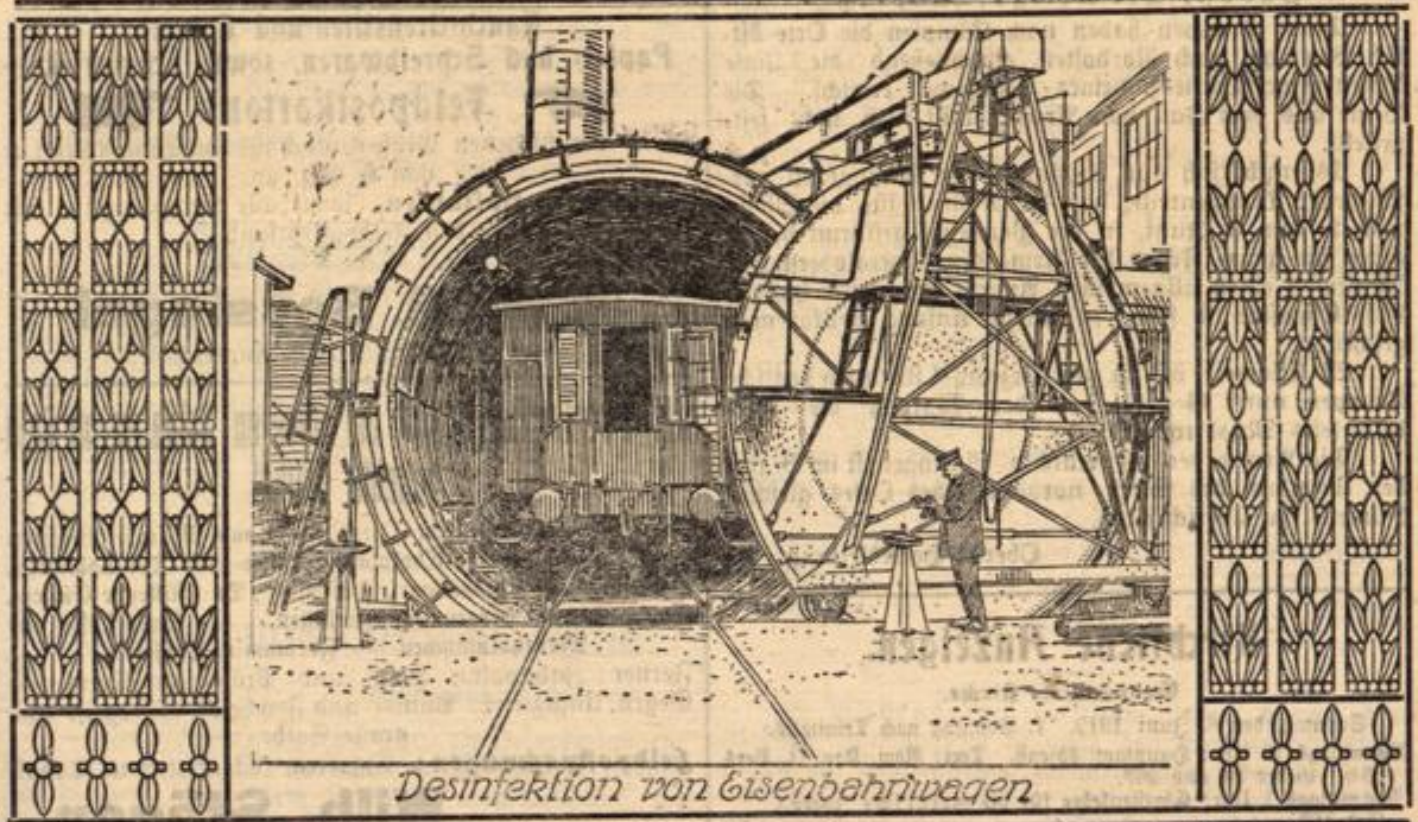
Ehrenstrafen. Die Rechtspflege unserer Vorfahren ist ein so interessantes Kapitel, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, darin nachzulesen. Von besonderem Interesse sind die Ehrenstrafen mittelalterlicher Zeit. Der Beleidigte und Verleumdete riefte Widerruf und Abbitte dadurch leisten, daß er sich öffentlich auf den Mund schlug und sagte: „Mund, da du das Wort redetest, logst du.“ Zuweilen geschah die Abbitte auch knieend. Mißheiler mußten in demütigendem Anzug, ein Zeichen der verwirkten Strafe auf dem Hals oder Rücken tragend, vor ihrem Herrn erscheinen und eine vorgeschriebene Strecke durchwandern. Edle und Freie trugen ein bloßes Schwert, Unfreie den Strang um den Hals; die den Staupenschlag verdient hatten, trugen Ruten oder Fesseln in der Hand. Zu noch größerer Beschimpfung wurde an der Seite des zum Strang verurteilten Verbrechers ein Hund aufgehängt. Edle, die nicht Fürsten, sondern nur Dienstleute waren, trugen Sattel, Unfreie ein Pflugrad, Frauen Steine um den Hals als Sinnbild der verdienten Steinigung. Der Gefel-

tritt war eine Strafe für Frauen, die ihren Mann geschlagen. Der Pranger oder Schandpfahl, ein auf dem Gerichtspragel stehender Pfahl oder Block, an den der Verbrecher angehängt und zur Schau gestellt wurde, ward Bäckern und Fleischern zuteil, die nicht vollwertige Ware lieferten. Eine besondere Art der öffentlichen Ausstellung war der Schandkorb für Einbrecher, Gotteslästerer, falsche Spieler. Unheiliges Begräbnis, das gewöhnlich Selbstmörder und Reher traf, bestand darin, daß der Tote nicht durch die Tür aus dem Hause getragen, sondern durch ein Loch unter der Schwelle fortgeschleift und auf einem Kreuzweg begraben wurde.

Gemüse aufzubewahren, bietet den Vorteil, daß man Gemüse im ganzen kaufen kann, was den Vorteil der größeren Billigkeit und Bequemlichkeit für sich hat. Man gräbt das Gemüse einfach in nicht zu feuchtem Keller in den Sand, welcher es frisch erhält und auch vor Fäulnis schützt. Grobstrunkige Kohlgewächse kann man dadurch lange frisch erhalten, daß man den Strunk unten an seiner Schnittfläche mit einem Federmesser, Lochreißer oder Bohrer möglichst tief aushöhlt, ohne dabei die Schale zu zerlegen. Hierauf hängt man diese Gewächse an einem kühlen Ort verkehrt auf und füllt die hergestellten Öffnungen alle Morgen mit frischem Wasser.

Die Bienen bauen und füllen bei guter Tracht im Mai bereits schöne Wachsstocke aus. An Regentagen bei kleiner Tracht ist freilich noch Fütterung nötig. In den günstiger gelegenen Gegenden Deutschlands beginnt schon Mitte Mai, aber Ende Mai im allgemeinen, die Schwarmzeit. „Schwarm im Mai, ein Fuder Honig, aber im Juni, lohnt kaum der Mühe.“ Wer viel Honig will und keine Schwärme, der zerstöre die angelegten Wieselzellen und erweitere dem Volke den Raum und gebe jungen Bienen in die Honigräume, in Tierzonstücken geschieht das durch Einhängen leerer Waben, in Strohkörben durch Unterlegen über Aufsetzen, auch sperre man die Königin ab. Sind gegen Ende des Monats schon eine Anzahl Waben halb oder ganz bedeckt, so schleudere man den Honig aus. Will man Schwärme, so werden Wäpfer gemacht. Die Wachs- und Rankmaden sind fleißig zu töten.

Gicht. Ein sehr gutes Pflanzungsmittel bei Gicht ist folgender Tee: Sennesblätter, Guajakholz, Wacholderbeeren, Sassafrholz, je 20 Gramm; Süßholz, Haubehel, Pinpernellwurzel je 10 Gramm; Sternanis 5 Gramm. Zwei gehäufte Eßlöffel dieses Teegemisches läßt man mit ein viertel Liter Wasser in bedecktem Gefäß eine halbe Stunde lang kochen. Man trinkt jeden Abend vor dem Zubettgehen, eine Tasse voll.



terchied sogar die Stimme des Grafen, die am lautesten und ungeniertesten zu tönen schien. Auch das Klingende Geräusch von rollenden Goldmünzen hörte sie, sowie den Knall von gelassenen Champagnerpfropfen. Heftiger Widerwillen prägte sich auf dem lieblichen, sorgenvollen Antlitz der jungen schlanken Frau aus, sie winkte einem in der Nähe herumlungernenden gallionierten Lakaien des Hauses, reichte ihm eine Silbermünze und forderte ihn auf, den Grafen Römer, ihren Gemahl, einen Augenblick heraus auf den rückwärtigen stillen, matt erleuchteten Korridor zu bitten.

Der Diner flog.

Gräfin Tekla harrete eine geraume Weile.

Endlich trat der hagere Herr im Frack mit der Gardenie im Knopfloch aus dem Spielzimmer, den Ausdruck unerkennbarer Ungeduld in den erhitzten Zügen.

Er stupte, als er die Gräfin erblickte, dann aber rief er nachlässig in einem Tone, der jovial klingen sollte:

„Du bist's, Tekla? Was gibst's, was soll's? — Warum tanzt du nicht? Wirst doch keine Langweile wegen mir verspüren, Kind? Wir sind gerade im schönsten Zuge, beim Spielen, also laß mich nur, ich habe keine Zeit, amüsiere dich!“

„Graf Römer!“ rief das junge Weib da flüsternd, fliegenden Keims, „Sie werden mich begleiten, falls Sie nicht den Skandal vorziehen, daß ich ohne Sie, wie eine Fliehende, dieses Haus verlasse! Den letzten Rest von Rücksicht gegen Ihre Gemahlin dürfte Sie davon zurückhalten. Ein Glender hat es gewagt, während der Gemahl in nächster Nähe, mich zu beleidigen, meine makellose Frauenwürde anzutasten, ich kann keine Minute länger in diesem Hause

weilen, ich fordere nicht weiter von Ihnen, nur das mindeste — daß Sie mich nach Hause führen.“

„Alle Wetter“, entschloß es den Lippen des Angeheirten. Dann lachte er. „Tekla, beruhige dich! Wer wird's so tragisch nehmen? Es war der Russe, wie? Laß ihn, er ist ein dummer Kerl, ein plumper Bär!“ Doch, als er Tränen in ihren großen, blauen Augen sah und ihn ein Blick tiefer Verachtung traf, stotterte er hastig: „Ja, schon gut, ich komme, einen Augenblick; meinnetwegen, ja, laß uns fahren. . . Teufel, schade um das schöne Spiel!“ Warte, ich komme, damit du. . .“, und zwischen den Bahnen murmelte er im Fortgehen noch, ohne daß die Gräfin es verstand:

„Dieser Tollpatz von Nepnin! Er hat's jedenfalls falsch angefangen; ich kann es mir denken.“

Bald sah das ungleiche Ehepaar in der gräßlichen Equipage, die nun durch die nächtlichen Strahlen ihrer Wohnung zurollte.

Der Entschluß und die Abenteuer einer Nacht.

Nunmehr befanden sich die Gatten im großen, komfortablen Salon des gräßlichen Hauses. Ein gelindes Feuer im Marmorkamin hatte noch ihrer Heimkehr geharrt. Die Fahrt mit dem Halbberauschten hatte der Gräfin endlos gedünkt und war ihr zu größerer Qual geworden.

Sie hatten schon eine Weile einen gedämpften, konventionell beherrschten Wortwechsel geführt.

„Deine Worte sind mir nicht recht verständlich, du wolltest mir ja Klarheit geben“, klang es von den zuklappenden Lippen des jungen Weibes.

Er lachte frivol.

(Fortsetzung folgt.)

die Feuerwehr zur Hilfe herbeiholte, die aber nur den infolge innerer Verblutung eingetretenen Tod feststellen konnte.

— Worms, 3. Juni. Die meisten in den rheinischen Zementwerken beschäftigten wehrpflichtigen Italiener weigern sich, wie geschrieben wird, dem Wehrdienst nach der Heimat zu folgen und beabsichtigen sich dauernd in Deutschland niederzulassen. In mehreren Fällen haben sich wehrfähige Italiener für deutsche Kriegsdienste gemeldet. Unsere Bevölkerung behandelt die zurückgebliebenen Italiener freundlich; sie läßt ihnen nicht entgelten, was die italienische Regierung uns getan hat.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 4. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. Schloß und Ort Hooghe (östlich Ypern) sind bis auf wenige Häuser am Westrand gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Bovenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuderfabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach in unserem Artilleriefeuer zusammen; südlich Neuville sind seit heute nacht Kämpfe im Gange.

Im Priefterswalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenne und Schrudon, 60 bis 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Rumbijang, westlich Karschamy, und bei Samdymit an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kämpfen die Orte östlich Przemyśl nach Nordosten einschließend die Linie Bolestrazycze-Toikie-Podjacz-Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemyśl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten v. Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten; diese Offensive ist schon in ihrem Anfang vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhe beiderseits Myslitzje.

Die Armee des Generals v. Linzinger ist im Begriff den Unterlauf des Stryp, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. Juni 1915. 1. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Röm. Kap. 11, Vers 33b. Wieder 24 und 267. Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. Lied 167.

Evang. Kirchenchor.

Dienstag, den 8. Juni, abends 8.30 Uhr: Probe im „Saalhaus“. Diejenigen, welche dem Verein gehörige Liederbücher oder Notenblätter in Händen haben, werden um deren Rückgabe gebeten.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 60.35 M.

Danzl. Dank.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56 4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21 9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Jungwehr-Kompagnie

Erbenheim Nr. 145.

Die für heute Abend angesagte Übung und Apell fällt wegen der Gewerke aus; dafür das Auftreten am Sonntag 12.30 Uhr.

Umbinden, Mützen und Samaschen. Gewehre sind bei mir abzuholen.

Der Kommandant: Roos.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen Erbenheim

Anruf 1514

Frankfurterstraße 60.

Wir bringen unser Lager in Bedarfsartikeln in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.

Rat und Kostenaufschläge ohne Berechnung und Zwang.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchn u. Wurst 2c von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehlen in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Duftstiftende Emser, Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostsendungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Schokolade, Praline, Dessert-Bisquit, Cakes.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Landw. Consum-Verein

Montag morgen von 11 Uhr ab werden Kleien der Reichsverteilung bei dem Rendamt gegeben.

Der Vorstand



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Die Turner und Böglinge werden gebeten Interesse des Vaterlandes an der militärischen reitung zahlreich und pünktlich teilzunehmen.

Der Vorstand

Strohhüt

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener

Philipp Gölle

Maschinen-Handlung, WALL

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Bohnenstangen

eingetroffen und empfehle solche zu billigsten

Paul Christ

Baumaterialien- und Kohlenhandlung

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopieren mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Scheune

zu verpachten.

Ringstraße 1.

Pikierte Sellerie- u. Tomatenpflanzen zu haben.

Gärtnerei Brömser, Wiesbadenerstr. 24.

Erdbeere

täglich frisch zu Tagespreisen

Hch. Stemmler

a. Engel.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

vermieten.

Philipp Gölle

Mainzerstraße 10

2 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Dierstädterstr.

2 Zimmer u. Küche auf gleich oder später vermieten.

Gartenstr.

Abonnements

auf sämtliche Wochen- und Monatschriften, Modenzeitungen u. ohne Preisausschlag nimmt jederzeit entgegen

M. Jung.

Gartenstraße Nr. 6

Lieferung frei ins Haus

Kriegs-Atlas

über sämtliche Kriegsschauplätze enthaltend 10 Karten

schönem Einband empf.

Wilhelm Stäger

Papier- und Schreibwaren